

Architekturmodelle aus Selinunt

Rekonstruktion, Dekor, Funktion

¹ Die Grabungen, die Dieter Mertens in den Jahren 1996 bis 2002 am Ostrand der Agora von Selinunt durchgeführt hat, brachten eine unerwartet große Menge an Funden zu Tage. Sie werden in der Publikation dieser Grabung und in einer davon getrennt erarbeiteten Studie zu den einzelnen Materialgruppen vorgestellt¹. Zu den Funden gehören auch wenige Fragmente von Modellen mit architektonischem Schmuck (Kat. 2; Abb. 12), von denen die hier vorgelegten Überlegungen ihren Ausgang nehmen. Die Fragmente selbst sind in Folge ihrer starken Zerstörung völlig unspektakulär und hätten kaum Aufmerksamkeit verdient, aber als Zeugnisse einer Gattung, deren Bedeutung in jüngster Zeit häufiger kontrovers diskutiert wurde, scheinen sie mir dennoch wert zu sein, ausführlicher behandelt zu werden. Irritierend ist vor allem ihr schwer bestimmbarer Charakter als Bildwerk mit architektonischen Konnotationen, das es in seiner Bedeutung einzugrenzen gilt.

² Der Einfachheit halber wird weiterhin der Begriff ›Modell‹ verwendet. Darunter versteht man üblicherweise das Abbild eines ›Originals‹, wobei die Wiederholung sein Vorbild in veränderter Dimension und Form vorwegnimmt oder wiedergibt². Ein solches Verhältnis zwischen Vorbild und Wiedergabe ist an den Modellen, die hier im Mittelpunkt stehen, nicht abzulesen³. Eher bilden sie eine Gruppe kleinformatiger Objekte, die sich einer Reihe von Elementen gebauter Architektur bedienen. Ihre Fiktionalität ist aber dessen ungeachtet an vielen Eigenheiten erkennbar. Offenbar wollen sie ein Gebäude umschreiben, dessen Charakter uns zunächst unklar bleibt, und diese eigentümliche Art der Gegenständlichkeit erfordert eine gesonderte Erklärung⁴.

¹ Die Publikation der Grabung ist abgeschlossen und wird mit Dieter Mertens als Herausgeber als dritter Band der Selinunt-Publikation erscheinen, Mertens (in Druckvorbereitung). Im vierten Band werden von verschiedenen Autorinnen und Autoren weitere Materialien erschlossen, wobei die Arbeiten für diesen Band vom Verf. koordiniert werden.

² Stachowiak 1973, 131–133. Zu den unterschiedlichen Formen in der Antike: Haselberger 1997, 77–94. Zu Modellen in der Architektur der Nachantike vgl. die Beiträge im Sammelband Frommel – Tassin 2015.

³ Vgl. zur Antike zuletzt: Haselberger 1997, 87–94; Azara 2001; Bommelaer 2001; Gros 2015; Pierattini 2015.

⁴ Vgl. etwa die allerdings völlig andere Konstellation in der Zeit der Gotik: Klein 2015, 37–45.



1



2



Abb. 1: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, Miniaturaltar aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt, Vorder- und Seitenansicht

Abb. 2: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, Miniaturaltar aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt

3 Die Artefakte verdienen unter verschiedenen Aspekten Aufmerksamkeit. Einmal bezeugen sie Reflexe der zeitgenössischen Architektur, wie sie sonst nur noch in Bildern auf Gefäßen archaischer Zeit zu finden sind, die allerdings den Konditionen dieses Mediums verpflichtet sind (Abb. 43. 44. 45. 46. 47). Ferner bilden sie eine seltene Form von Votiven, deren Funktion und Bedeutung nicht geklärt ist. Entsprechend schwanken die modernen Ansprachen zwischen ›Haus‹, ›Naikos‹ und ›Tempel‹⁵.

4 Die aus dem Bereich der Agora und aus anderen Grabungen von Mertens in Selinunt stammenden Fragmente von Architekturmodellen aus Kalkstein oder Ton gehören verschiedenen Kategorien an. Es finden sich darunter eine einzelne ionische Miniatursäule mit einer ursprünglichen Höhe von 42 cm, die in vier Teile gebrochen ist (Abb. 9. 36)⁶, ein ornamentverziertes Fragment möglicherweise eines kleinformatigen Tisches (Trapeza, Abb. 4)⁷ sowie verschiedene Fragmente von miniaturhaft wiedergegebenen Bauten (Kat. 2. 7. 11. 12. 21. 22). Ettore Gabrici hatte seinerzeit aus seinen Grabungen im Heiligtum der Demeter Malophoros die ersten Modelle dieser Art publiziert und auf andere in Selinunt verwiesen⁸. Neben dem erwähnten Heiligtum der Demeter kommen die Akropolis und die archaische Siedlung als weitere Fundplätze hinzu⁹. Der Bestand in den Heiligtümern umfasst dabei auch Altäre und Trapezai.

5 Von Altärchen (Abb. 1. 2. 3), Miniatursäulen (Abb. 9. 10. 36) und einem sehr kleinen Gebäudemodell (Kat. 13; Abb. 23) abgesehen ist keines dieser Modelle so weit erhalten, dass sich seine ursprüngliche Gestalt auf den ersten Blick zu erkennen gibt. Insgesamt sind an Gebäudemodellen von der Agora drei Exemplare (1 aus Kalkstein, 2 aus Ton), aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros vier oder mehr (1 aus Kalkstein, 3 aus Ton), von der Akropolis vier (alle aus Ton) und ein weiteres aus den Grabungen des archaischen Wohnviertels von Antonia Rallo bezeugt¹⁰. Mit mindestens elf Exemplaren bietet Selinunt damit in Unteritalien und Sizilien den bisher reichsten Bestand solcher

5 Danner 1992, 36. 40 (dort in Anlehnung an H. P. Isler als ›Oikos‹ verstanden); Schattner 1990a, 13–17 (Überblick über die Wahl der Begrifflichkeit in der Forschung); Müller 2016, 142–145.

6 Selinunt, Magazin der Grabung SL 16517/16518 a–c. Agora, Grundstück 16, D 1997 US 28. Kalkstein. Unteres Teil mit Basis (SL 16517): H 19,4; (der Basis) 3,6; Dm (Basis u.) 7,4; (Schaft u.) 5,7 cm. Teil darüber (SL 16518c): H 10,5; Dm u. 5,4 cm. Darüber anschließendes Teil (SL 16518a): H 6,5; Dm u. 5,3 cm. Oberer Abschluss (SL 16518b): H (gesamt) 6,8; (Kapitell) 2,9 cm. Gesamthöhe 41,9 cm.

7 Selinunt, Magazin der Grabung SL 18362. Agora, Grundstück 16, B 1999 US 11. Kalkstein. B 6,4; H 2,7; T 3,7 cm. Von unten her gezählt schmücken fünf Taenien und darüber zwei Rundstäbe den Rand. Auf der Unterseite sind Hinweise auf Tischstützen nicht zu finden, aber bei dem Grad der Beschädigung auch nicht unbedingt zu erwarten.

8 Gabrici 1927, 166. 201–203 Abb. 108 Taf. 78, 2; zu den Grabungen dort: Dewailly 1992, 3–40; Dehl-von Kaenel 1995, 17–21; Hinz 1998, 144–151; Hermanns 2004, 39–41; Parisi 2017, 41–60. 573–575 (zur Bedeutung des reichen Votivmaterials als Kompensation der wenig monumentalen Bauten).

9 Erwähnt bei Gabrici 1927, 166.

10 Etwa ein Modell (Inv. 45138) aus der archaischen Siedlung, die Rallo freigelegt hat, das von ihr in einer Ausstellung im Baglio Florio in Selinunt in das 5. Jh. v. Chr. datiert wird (unpubliziert). Zur Grabung: Rallo 1976/1977, 725–727 Taf. 158; Rallo 1984, 82–91 Abb. 1.



3

Modelle an einem Ort, gefolgt von Hipponion mit sieben Exemplaren¹¹ und – unter den einheimischen Siedlungen – von Polizello mit zehn Beispielen¹². Die Unsicherheiten in der Zählung hängen damit zusammen, dass sich für Selinunt nicht sicher feststellen lässt, ob einzelne isolierte Fragmente von Säulen oder Kapitellen ein oder mehrere Modelle bezeugen. Unter den aus der Ägäis bekannten Befunden übertrifft das Heraion von Samos mit insgesamt etwa 70 Belegen für Architekturmodelle – davon allein schon 40 Modelle von Häusern – diesen Bestand allerdings bei weitem¹³, gefolgt von Perachora mit vier oder fünf Exemplaren¹⁴.

6 Innerhalb der genannten Areale in Selinunt zeichnen sich keine erkennbaren Kontexte ab, die es erlauben würden, die ursprüngliche Aufstellung oder Verwendung der Modelle genauer zu bestimmen. Das hängt weniger mit den Methoden oder der Aufarbeitung der jeweiligen Grabungen zusammen, sondern vielmehr mit dem Zustand der Objekte. In allen Fällen waren sie in kleine Stücke zerschlagen und in den Abraum geraten – und am Ende haben nur einzelne Fragmente die Zeiten überdauert.

Kategorien und Formate

7 Die aus Selinunt bekannten Fragmente gehören zu drei Kategorien: Miniatursäulen (Abb. 9. 10), Teile der Ausstattung für Rituale wie Altäre (Abb. 1–3) und Miniaturtische (Trapezai, Abb. 4–7)¹⁵ und schließlich Modelle, die Gebäude beschreiben und hier deswegen als ›Gebäudemodelle‹ angesprochen werden (Abb. 11–39). Diese Art von Modellen ist mehrfach untersucht worden, zuletzt umfassend von Thomas G. Schattner für Griechenland und in einer eigenen Studie für Unteritalien und Sizilien, wobei Selinunt bis auf ein Modell außen vor blieb¹⁶. Die beiden zuerst genannten Kategorien der Miniatursäulen und -altäre werden hier lediglich mit einbezogen, weil sie ein von den Gebäudemodellen abweichendes Verhältnis von Vorlage und Abbild vor Augen führen.

8 Denn unter ihnen dienten isolierte Teile in einzelnen Fällen entweder als Modelle zur Veranschaulichung bei der Planung oder sie bildeten verwendete Bauglieder ab und wurden dann vielleicht von Werkleuten geweiht¹⁷. Dafür gibt es Beispiele

Abb. 3: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, Altar aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt

11 Danner 1992, 38–40 Nr. 4–10 Abb. 16–25; Schattner 2001, 185–190 Nr. 11–16. Auch aus Teano stammt eine größere Zahl von Modellen: Sirano 2011, 331 f.

12 Öhlinger 2015, 168.

13 Schattner 1990a, 191 f. Abb. 48; Niemeier 2019, 123.

14 Drerup 1969, 72; Mazarakis Ainian 1997, 64 Abb. 499 a–f.

15 Die Bezeichnung ›Trapeza‹ wird von Gabrici 1927, 118. 202 f. übernommen.

16 Schattner 2001.

17 Danner 1992, 45; Haselberger 1997, 83–87; Niemeier 2019, 137 f.



4

Abb. 4: Selinunt, Magazin der Grabung, Frgt. einer Miniaturtrapeza von der Agora



5

Abb. 5: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, Frgt. einer Trapeza aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt, Vorder- und Seitenansicht



aus Samos¹⁸, Olympia¹⁹ und – wenig eindeutig – aus Selinunt (Abb. 9)²⁰. Die Teile sind meist sehr präzise und proportional stimmig gearbeitet. Auch einzelne Miniaturaltäre zeigen vergleichbare Eigenschaften. Darauf hat Carlo Zoppi mit Blick auf ein Exemplar aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros hingewiesen (Abb. 1)²¹. Allerdings fehlen an einem anderen Modell im Getty-Museum Hinweise auf einen Altar, obwohl es sich nach der Inschrift um einen Altar handelte²².

9 Geht man in dieser Gruppe zunächst vom Format aus, ist die Grenze zwischen Modell und realem Bau dann leicht zu ziehen, wenn dreidimensionale Modelle von Treppenaltären, wie sie aus Syrakus und Megara Hyblaia bekannt sind²³, Stufen aufweisen, die gebauten Anlagen entsprechen. Ihnen dienten folglich groß bemessene Altäre als Vorbild²⁴. Vergleichbare Modelle sind auch im Heraion von Samos gefunden worden²⁵. Die kleinformatigen Bilder in Syrakus oder Megara Hyblaia geben allerdings die großformatigen Vorlagen niemals exakt wieder, sondern enthalten etwa am Beispiel aus Syrakus kastenförmige Aufsätze, die wohl auf ihre Verwendung abgestimmt waren, etwa um Gaben aufzunehmen.

10 In Selinunt – aber auch anderswo – bleibt bei den klein dimensionierten kubusförmigen Altären ungewiss, wieweit sie der Ausübung von Opfern oder entsprechenden Ritualen dienten²⁶. Das ist bei den Miniaturfassungen mit einer Breite von 15 cm und weniger nur schwer vorstellbar (Abb. 2)²⁷. Aber gerade in dieser Gruppe finden sich in Profilierung und Angabe der Pulvini deutliche Entsprechungen zu gebauten monumentalen Altären²⁸. Unter den größer bemessenen Altären mit einer Breite von etwa 30–70 cm überrascht das schon weniger, und sie enthalten auch detaillierter angegebene Vorrichtungen für die Niederlegung der Gaben (Abb. 3)²⁹. Dennoch werden die kleinen Altäre kaum ein konkretes Vorbild wiedergeben, auf das sie sich im Sinne eines Modells beziehen, sondern in ihrer Gestaltung allgemein charakteristische Eigenheiten der großformatigen Anlagen übernehmen.

18 Niemeier 2019, 137 f.

19 Herrmann 2014/2015, 158–160.

20 s. o. Anm. 7.

21 Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹ Inv. 15271(362). Malophoros. Kalkstein. B 11,3; H 9,6; T 8,5 cm. Die Zurichtung des rückwärtigen Bereichs legt nahe, dass der Altar eingelassen war. Allerdings bleibt offen, wie man sich am Ende den Kontext vorzustellen hat. Gabrici 1927, 203 Abb. 109; Yavis 1949, 152 Abb. 38; Zoppi 1999, 57 f. Abb. 1. 2.

22 Malibu, J. Paul-Getty Museum Inv. 81. AA 143. Kalkstein. B 6,1; H 5; T 3,5 cm. Jameson u. a. 1993, 105 f. 139 f. (nicht früher als 4. Jh. v. Chr.) Taf. 18. 19; Zoppi 1999, 54.

23 Syrakus: Martin u. a. 1980, 412 f. Nr. 115 Taf. 97. Megara Hyblaia: unpubliziert.

24 Vgl. etwa Altar D oder den großen Triglyphenaltar auf der Akropolis von Selinunt: Voigts 2017, 72–75 Abb. 60–62; 95–97 Abb. 87. 88.

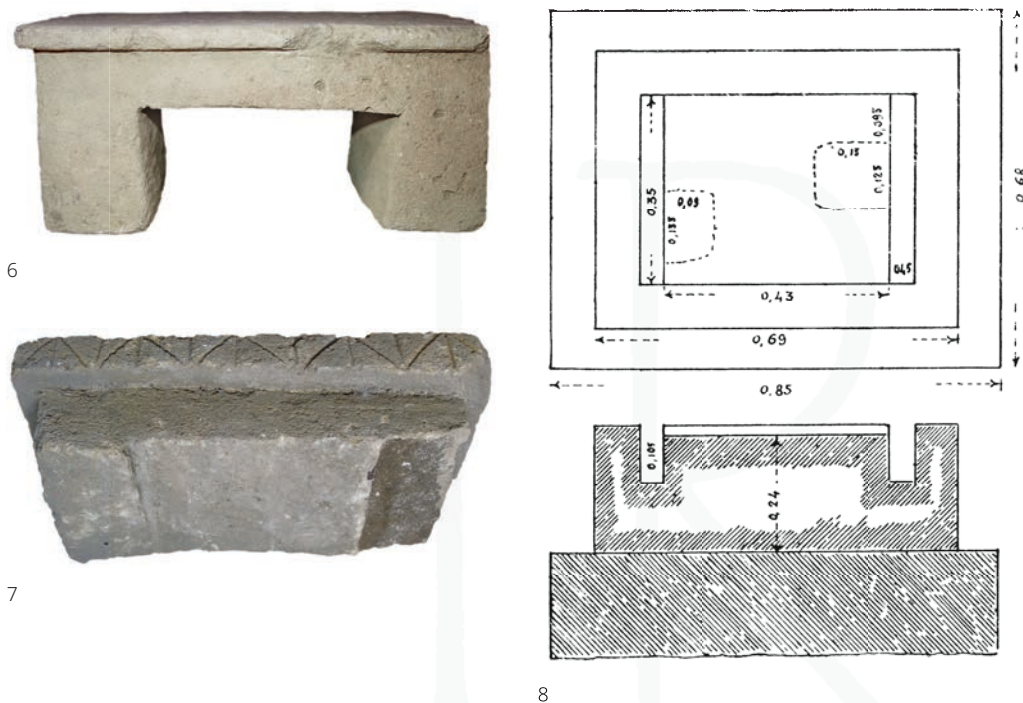
25 Niemeier 2019, 135–137 Nr. C 1. C 2. C 3 a–c; C 32 Taf. 30. 31. 33 Zeichnung 61. 62. 64.

26 s. o. Anm. 22. 23.

27 Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹ Inv. 5999 (416). Malophoros. Kalkstein. B 12,4; H 9,5; T 8,2 cm.

28 Vgl. die Polsteraltäre in der Übersicht bei Ohnesorg 2005, 3–5 Abb. 3; 191–198 Abb. 101.

29 Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹ Inv. 73311. Malophoros. Sehr brüchiger Kalkstein. B 30,5; H 20,3; T 16,5 cm. Der Altar ist insgesamt gut erhalten und vermittelt deshalb eine allgemeine Vorstellung von Geräten in dieser Größenordnung.



11 In der Gruppe der aus Kalkstein gearbeiteten Trapezai bleibt die Relation zwischen Vorbild und Nachahmung ähnlich vage. Sie weisen sehr unterschiedliche Formate von 10–40 cm Breite auf, wobei das kleinste bisher bekannte Exemplar (Abb. 4) schon erwähnt wurde. Die Menge der Ornamentfolgen korrespondiert mit den Abschlüssen einiger Altäre³⁰, aber die Zurichtung des Teils mit glatter Unterseite passt nicht zu einer solchen Lösung. Zu den größeren gehören Beispiele mit einfachem linearem Dekor (Abb. 5)³¹ oder auch sehr klobige Exemplare ohne Dekor (Abb. 6)³². Sie dürften auch nach der Gestaltung einer anderen Trapeza mit Zickzackdekor Geräte aus Holz imitieren (Abb. 7)³³. Der zweistufige Unterbau unter einer solchen Trapeza im Heiligtum der Demeter kommt auf eine Breite von knapp 50 cm (Abb. 8)³⁴. Wahrscheinlich bestand dieses Exemplar ursprünglich aus Holz, es wird damit wohl kaum das einzige Beispiel im Heiligtum gewesen sein.

12 Selbst wenn einzelne Elemente an großformatige Vorbilder erinnern, zeichnet sich eine eigene Gestaltungsweise abweichend von den Vorbildern ab. Gleiches gilt in Selinunt für Miniatursäulen. Die schon erwähnte ionische Säule (Abb. 9), die gedreht ist, aber nicht fertig ausgearbeitet ist³⁵, besitzt eine Basis des samischen Typus. Ähnliche Säulchen sind aus dem Heraion von Samos bekannt. Dort trugen sie mehrfach

Abb. 6: Palermo, MAR »Antonino Salinas«, Trapeza ohne Dekor aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt, Vorderansicht

Abb. 7: Palermo, MAR »Antonino Salinas«, Frgt. einer Trapeza aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt mit Ritzdekor, Ansicht schräg von unten

Abb. 8: Selinunt, Heiligtum der Demeter Malophoros, Sockel einer Trapeza aus Holz

30 Selinunt: Gabrici 1927, 187 Abb. 101; von Hesberg 2023, 9 f. Abb. 24. Himera: Bonacasa Carra – July 1976, 191 Nr. 20 Taf. 29, 2.

31 Palermo, MAR »Antonino Salinas« Inv. 63620. Malophoros. Kalkstein (pietra tufacea). B 15,5; H 7,5; T 12 cm. Gabrici 1927, 202: »i frammenti delle altre recano su per giù i medesimi ornati lineari«. Das noch erhaltene Bein ist 4,2 cm breit. Es ist auf der Nebenseite mit 15 Streifen geschmückt, der 2,5 cm hohe Abschnitt unter der Tischplatte vorn mit vier Horizontalstreifen (nicht auf der Seite), der 2,5 cm hohe Tischplattenrand darüber mit drei Streifen. Insgesamt dürfte der Tisch etwa 20 cm breit gewesen sein, denn der Zwischenraum zwischen den beiden Beinen ist wohl weitgehend erhalten.

32 Palermo, MAR »Antonino Salinas« Inv. 73312. Malophoros. Kalkstein (pietra tufacea). B 48; H 21,5; T 24 cm. Die Mensa ist vollständig erhalten. Die leicht kegelförmig gestalteten Füße messen unten 11 × 22 cm, die Deckplatte ist 2,2 cm dick. Gabrici 1927, 202 (»si raccolse nel 1923 fra i materiali del primo temenos«) Abb. 106.

33 Palermo, MAR »Antonino Salinas« Inv. 73313. Malophoros. Kalkstein (pietra tufacea). B 39; H 28; T 23 cm. Gabrici 1927, 202 f. Abb. 107. Die Flächen auf der Vorderseite des gut erhaltenen Tisches sind mit linearen Ornamenten geschmückt.

34 Ein Exemplar lässt sich aus der Sockelung erschließen, die im Demeter-Heiligtum gefunden wurde: Gabrici 1927, 118 f. Abb. 74.

35 Zu den Scheiben: Hendrich 2007, 67–78.



10

Abb. 10: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, dorisches Votivsulchen aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt, Seitenansicht und Draufsicht auf das Gefäß auf dem Kapitell

9

Abb. 9: Selinunt, Magazin der Grabung, Frgte. einer Miniatursule aus dem Stadtgebiet, Gesamtansicht und Detail des Kapitellabschnitts

einen Dinos oder ein vergleichbares Gefäß, wirkten also wie Abbilder kleiner Weihgeschenke³⁶. Auch aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros aus Selinunt ist eine – allerdings stärker gedrungene – Votivsule mit dorischen Grundformen bekannt, die ursprünglich ebenfalls einen Kessel trug (Abb. 10)³⁷. Für das ionische Säulchen in Selinunt fehlen aber entsprechende Hinweise und es ist kaum wahrscheinlich, das geplant war, einen solchen Aufsatz zu applizieren. Er hätte anders als bei den genannten Parallelen gesondert gearbeitet sein mussen³⁸. Vom Herstellungsvorgang her wäre es aber gewiss einfacher gewesen, von Beginn an beide Teile aus einem zusammenhängenden Steinblock zu drehen.

13 Alternative Erklärungen etwa als Modell (*paradeigma*) einer realen Architektur kommen kaum in Frage³⁹. Zwischen einer Basis im Getty-Museum, die möglicherweise aus Selinunt stammt⁴⁰, sind Differenzen zur Miniatursule erkennbar. An der einzelnen Basis kommen die Proportionen zwischen Torus und Trochilus ziemlich genau auf 2 : 1, bei der Miniatur eher auf 8 : 7. Zugleich ist die Miniatursule in Selinunt mit einer Proportion von unterem Schaftdurchmesser zu dessen Länge von 1 : 7 (5 : 35 cm) deutlich entfernt von den Proportionen der Säulen in der gebauten Architektur (von 1 : 9 bis hin zu 1 : 10/12)⁴¹ und entspricht eher ihrem miniaturhaften Gegenbild aus Samos, dessen Höhe allerdings nicht genau bekannt ist⁴². Möglicherweise sollte also die Miniatursule am Ende in einen größeren Kontext eingefügt werden, der uns vorerst unbekannt bleibt⁴³.

14 Die Bedeutung dieser Modelle ist demnach unterschiedlich zu sehen. Die Trapezai (Abb. 4. 5. 6. 7) und Miniaturaltare (Abb. 1. 2. 3) orientieren sich an großformatigen Vorbildern, um dadurch ihre Erscheinung als Votive zu nobilitieren. Die intendierte Funktion der Miniatursule (Abb. 9. 36) hingegen bleibt ungewiss, nicht zuletzt auch, weil sie nicht fertig ausgearbeitet ist.

36 Buschor 1930, 46 Beil. 11. 12; 138–143 Taf. 43–45.

37 Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹ Inv. 15272 (363). Malophoros. Kalkstein. Säule: H (gesamt) 17,2; Dm (Schaft u.) 5; (Schaft o.) 4 cm. Gefäß: Dm 5,2; Wandstärke 1 cm. Die Säule ist frei gearbeitet, wie der unregelmäßige Umriss und auch die Spuren auf den Flächen belegen.

38 Vgl. ein dorisches Säulchen im Heiligtum der Artemis Orthia in Sparta mit getrennt gearbeitetem Aufsatz einer Statuette: Dawkins 1929, 194 Nr. 63 Taf. 72; 187 f. Nr. 2 Taf. 63; Herrmann 2014/2015, 159.

39 Wesenberg 2007, 36–38.

40 Barletta 1993, 55 Abb. 1 a. b; Dirschedl 2013, 141 Nr. S 47 Taf. 29, 3. 4.

41 Die Proportionen der Miniatursule entsprechen nicht ionischen Monumentalbauten: Mertens 1979, 104–107. 128 f. Abb. 2; Hendrich 2007, 62–66 Abb. 19.

42 Dirschedl 2013, 141. 148 (Unteritalien und Sizilien); allgemein Mertens 1993, 165 f.

43 Vgl. ein ähnliches Verhältnis zwischen einem Miniaturkapitell in Straßburg und den realen Säulen ägyptischer Tempel: Laroche-Traunecker 2001, 96 f. Abb. 1 b; 2. Möglicherweise sollte das Miniaturkapitell in ein Möbelstück eingesetzt werden.

Katalog der Gebäudemodelle aus Selinunt

¹⁵ Alle hier aufgeführten Fragmente stammen aus Selinunt. Die Fundorte innerhalb des Stadtgebiets werden verkürzt als Akropolis (Zone der Tempel A–C), Malophoros (Heiligtum der Demeter Malophoros in der Gaggera) und Agora (Grabungen Mertens) bezeichnet. Die Fragmente von der Akropolis und aus dem Heiligtum der Demeter befinden sich im Museo Archeologico Regionale ›Antonino Salinas‹ von Palermo, die Teile von der Agora im Magazin der Grabungen in Selinunt.

¹⁶ Der Katalog ist auf die Gebäudemodelle als zentrales Material dieses Beitrags beschränkt: offene und geschlossene Oikoi sowie Oikoi mit prostyler Säulenstellung. Eine eindeutige typologische Zuordnung ist bei Fragment Kat. 22 nicht möglich. Es könnte zu einem Oikos mit Dach gehören, denn das Modell, das bei den Grabungen von Rallo im archaischen Wohnviertel auf der Manuzza gefunden wurde⁴⁴, zeigt einen geschlossenen Oikos mit durchgehender Bodenplatte, dessen Ecken an der Vorderseite von dünnen Dreiviertelsäulen dorischer Ordnung gefasst sind, auf der Rückseite hingegen von einem Dreiviertelpilaster. In die Frontwand ist dort eine große, sorgfältig gerahmte Tür eingelassen, während ein durch zwei Ritzungen markierter Streifen mit drei Fensterschlitzten die vollständig erhaltene linke Nebenseite auf halber Höhe untergliedert. Die Wand wird von einer Serie von Löwenköpfen nach oben hin abgeschlossen, deren Position im Architekturverband – etwa als Sima – aber nicht genauer definiert ist.

¹⁷ Ebenso gut könnte das Fragment Kat. 22 aber zu einem Oikos mit Säulen gehören, auch wenn direkte Vergleiche fehlen. Aber bei einem großen Modell müssen Halbsäulen die Außenwand der Cella geschmückt haben. Anders ist das Halbkapitell (Kat. 19; Abb. 29) nicht zu erklären. Von Exemplaren der Oikoi mit Säulen sind lediglich Fragmente der Einzelteile erhalten. Sie lassen sich auf zwei Größen von Modellen beziehen, die hier im Katalog zu Gruppen vereint sind, wobei erst die Teile von den kleineren Modellen (Kat. 14–17; Abb. 24–27. 37) vorgestellt werden und danach die von den größeren (Kat. 18–22; Abb. 28–30).

¹⁸ Im Zentrum steht bei allen Modellen deren Rekonstruktion, die in der Regel nur als Annäherung möglich ist (Abb. 34–36). Die Fragmente sind nach der hier vertretenen chronologischen Ordnung sehr vage nach Jahrhundertdritteln angeordnet. Eine genauere zeitliche Eingrenzung etwa auf ein Jahrzehnt ist bei keinem der Stücke möglich.

¹⁹ Bei den Inventarnummern aus dem Museum Palermo wird – soweit vorhanden – in Klammern auch die frühere Zählung erwähnt, um eventuelle Abgleichungen zu erleichtern. Die SL-Nummern sind jene der Grabung Mertens.

⁴⁴ Das Modell in den üblichen Abmessungen war in einer Ausstellung im Baglio Florio in Selinunt zu sehen und stammt aus Raum 28 eines Hauses auf dem Manuzza-Plateau.



Abb. 11: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, Frgte. eines offenen Oikos von der Akropolis in Selinunt, Außen- und Innenansicht

1 – Fragmente eines offenen Oikos

Abb. 11. 34

Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹ Inv. 2308

Akropolis

Ton: graubrauner, mit weißem Split gemagerter Kern, Engobe beige/gelb, Innenseite rot bemalt

B (erh.) 16,5; H (erh.) 20,5; (Wand) 9,3; T 16; D (Wand) 3; (Boden) 1,5 cm

Das Modell bleibt vergleichsweise niedrig. Erhalten ist etwa der halbe Giebel. Auf der Vorderseite ist dessen unterer Abschluss oberhalb der Wand 3,3 cm hoch. Das schräge Abschlussgesims ist 2 cm breit. An der Seite rollt es sich leicht auf.

Die ursprünglichen Abmessungen sind nicht mehr exakt zu erschließen. Die Proportionen legen indes nahe, die Mittelachse der Front nicht allzu weit vom erhaltenen Bruch anzusetzen. Damit käme man auf eine Breite zwischen 25 und 30 cm. Die Tiefe wird diesen Betrag übertroffen und bei etwa 40 cm gelegen haben. Die Wandflächen sind glatt und Öffnungen nicht zu erkennen.

Das Innere war ursprünglich offenbar rot ausgemalt. Farbreste sind noch im Bereich des Giebels zu sehen, vereinzelt auch in den Ecken und auf der Oberseite der seitlichen Abschlusswände. Entsprechende Spuren fehlen dagegen auf den Wänden der Außenseiten.

Es handelt sich um die einfachste Gestaltung eines derartigen Modells und datierende Einzelformen

fehlen. Der grobe Ton und der einfache Abschluss des Giebels legen eine Datierung in die 1. Hälfte des 6. Jhs. nahe, denn die späteren Beispiele sind durchweg aufwendiger ausgestaltet.

1. Hälfte 6. Jh. v. Chr.

2 – Zwei Fragmente eines offenen Oikos

Abb. 12. 34

Selinunt, Magazin der Grabung SL 17878 a. b

Agora, aus C 1999 US 101 (Verfüll- und Planierschicht in einer Ladenzeile)⁴⁵

Hart gebrannter Ton mit schwarzer Magerung und beigem Überzug. Der Ton weist auf Megara Hyblaia als Produktionsort. Helfert Sp 352 (Warengruppe 2)⁴⁶.

Links und Mitte) Giebel (17878 a): B 12; H 7,6; T 8; Dm (Giebelwand) 4; (Seitenwand) 3,3 cm. – Rechts) Gebälk (17878 b): L 7,5; H 4; Dm (Wand) 3,3 cm

Zwei Fragmente, die nach Ton, Machart und Abmessungen von demselben Modell stammen dürften, bezeugen einen offenen Oikos, denn Fragment a belegt die Innen- und Außenseite eines Giebels, der nach oben hin mit einem etwa 1,8 cm breiten, aufgelegten Band abgeschlossen war. Auf der Nebenseite bildet eine 1,2 cm hohe Taenie den obersten Abschluss. Eine Regula (B 4 cm) mit drei Tropfen ist noch erhalten. In Fragment b besitzt die zweite Regula die gleichen Abmessungen, lässt aber keine weiteren Rückschlüsse für die Rekonstruktion zu. Aus den Umrissen einer Bruchfläche (1,4 × 3,7 cm) auf der Oberseite des Giebel-

⁴⁵ W. Filser in: Mertens (in Druckvorbereitung), II.B.1.2.2 S. Zu den Funden dort bei Anm. 356 Nr. 5.

⁴⁶ Die Ergebnisse der Untersuchungen werden zusammenfassend in einem Beitrag von Markus Helfert vorgelegt, der in von Hesberg (in Druckvorbereitung) erscheinen wird.



Abb. 12: Selinunt, Magazin der Grabung, zwei Fröge, eines offenen Oikos von der Agora, verschiedene Ansichten

fragments geben sich Akrotere zu erkennen, die aus einfachen oder auch möglicherweise geschmückten Platten bestanden.

Die Rekonstruktion ist nur eingeschränkt möglich und geht am besten von der Längsseite aus. Der Abstand zwischen den Regulae ist nicht bekannt, wird aber wohl etwas größer als deren Breite gewesen sein. Hier werden versuchsweise 5 cm angenommen. Nach den Abmessungen der anderen Modelle (vor allem Kat. 15) wird die Längsseite auf einen Betrag von 30–40 cm gekommen sein. Bei angenommenen vier Regulae kommt man auf eine Länge von 35 cm.

Für die Frontseite fehlen ebenfalls Hinweise. Vom Giebel wird aber etwas weniger als die Hälfte erhalten sein. Umgekehrt wird die Front die Tiefe nicht an Länge übertroffen haben. Deshalb wurden hier 28 cm dafür angesetzt, woraus sich eine Proportion von 4 : 5 ergibt.

Die Höhe des Modells ist ebenfalls unbekannt. Nach der Bruchkante unterhalb des Giebelfragments zu schließen, saß es dort auf einer Wand auf. Ob diese einen zusätzlichen Abschluss besaß, der das Motiv der Regula an den Längsseiten aufgriff, ist entsprechend dem Modell Kat. 3 denkbar, aber nicht mehr nachzuweisen. Die Höhe der Wand darunter wurde der Höhe des Giebels gleichgesetzt, woraus sich eine Gesamthöhe von 26 cm ergibt. Da bei den offenen Modellen Hinweise auf Türen bisher fehlen, wurde auch hier keine Tür ergänzt.

Die Datierung ist zum einen über den Grabungskontext möglich, der zumindest auf eine Entstehung in archaischer Zeit weist, zum anderen deuten die hohe Regula und die länglichen Guttæ mit ihrer unkanonischen Dreizahl auf eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.⁴⁷ Dazu passt auch die Herstellung in Megara Hyblaia, denn später wurden kaum noch Produkte aus der Mutterstadt nach Selinunt exportiert.

1. Hälfte 6. Jh. v. Chr.

W. Filser in: Mertens (in Druckvorbereitung), 79. Nr. 5
Abb. 35

3 – Fragment eines offenen Oikos mit dorischem Fries

Abb. 13. 34

Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹ Inv. 63743 (2316)

Akropolis

Ton mit hellroter Färbung und gelbbeiger Engobe

B 9,5; H 10; T 8,5; D (Wand) 2,5 cm

Das Fragment einer rechten Giebelecke mit darunterliegendem dorischen Gebälk bezeugt am ehesten einen offenen Oikos. Alternativ könnte es nur zu dem Dachabschluss eines Oikos mit prostyler Säulenstellung gehört haben. In diesem Fall aber müsste sich die Rückseite des Frieses ähnlich den erhaltenen Beispielen (Kat. 17) nach unten hin verbreitern. Außerdem ist die Innenseite des Giebels am oberen Abschluss durch einen Rand abgesetzt, wie es nur bei den offenen Oikoi vorkommt (Kat. 2).

Die Größe des Modells insgesamt ist kaum zu erschließen. Geht man von der häufiger vorkommenden Grundgröße von etwa 30 cm Breite aus, finden darin vier Triglyphen (B 3,8 cm) und drei Metopen mit etwa der gleichen Breite Platz. Hinzu kommen noch die 3 cm breiten Streifen an den Ecken. Daraus folgt eine Breite von insgesamt 35 cm. Die Tiefenerstreckung wird etwa länger gewesen sein. Der dorische Fries lief auf den Nebenseiten nicht durch⁴⁸.

Die Höhe des dorischen Frieses ist auf 5,3 cm erhalten mit einem vergleichsweise hohen Kopfband von 1,2 cm, aber die Gesamthöhe ist nur in Analogie zu den anderen Modellen zu erschließen und bleibt im Detail ungewiss.

Eine Besonderheit bilden die tropfenförmigen Kügelchen an Stelle der Mutuli (H 0,7; Dm 1,2 cm), wobei über den Metopen wohl zwei Tropfen saßen. Sie erinnern an die bekannte Lösung am Gesims des Tempels aus der Contrada Casa Marafioti in Lokri. Nach Paolo Orsi waren einige der Früchte dort glatt, andere geriefelt⁴⁹.

⁴⁷ Mertens 1993, 124 f. Abb. 74 Taf. 86. 87.

⁴⁸ Zu entsprechenden Lösungen in der gebauten Architektur: Laroche 2001, 322–325 Abb. 1–3.

⁴⁹ Orsi 1912, 34 Abb. 26; Mertens 1993, 140 Taf. 80, 6.



Abb. 13: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, Frgt. eines offenen Oikos mit dorischem Fries von der Akropolis in Selinunt, Vorder- und Oberansicht



Abb. 14: Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹, Frgt. eines geschlossenen Oikos von der Akropolis in Selinunt, Vorder- und Unteransicht

Als Seitenakroter dient eine Einrollung in der Art der Spiralakrotere mit 3,5 cm Durchmesser, auf dessen Oberseite an der Innenecke zum Schräggeison hin ein Loch (T 1,5; Dm 1 cm) eingelassen ist. Die Seitenfläche bleibt glatt und bis auf das obere Band als Abschluss ohne Dekor.

Die Triglyphe ist sehr sorgfältig gearbeitet, das gilt auch für den Abschluss des Giebels. Dennoch erlauben die Details keine genauere zeitliche Einordnung. Insgesamt kommt wohl die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. in Frage.

2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.

4 – Fragment eines geschlossenen Oikos

Abb. 14. 35

Palermo, MAR ›Antonino Salinas‹ Inv. 2312

Akropolis

Ton: graubrauner, mit weißem Split gemagerter Kern, Engobe beige-gelb

B 23,5; H 12,5; T 24 cm; D (Wand) 1,5 cm

Die Flächen des Modells sind in allen Bereichen – also auch im Innern – durchgehend mit Engobe überzogen. Das ist bei Modellen dieses Typus merkwürdig und spricht dafür, dass die Unterseite offen war, denn über die Türöffnung hätte der Töpfer die Engobe schwerlich auftragen können.

Auf der Vorderseite ist von der Tür noch der obere Abschluss mit einer Breite von 8,5 cm erhalten. Nach den erhaltenen Spuren kann sie nur geringfügig breiter gewesen sein. Die Front ist zusätzlich durch den um das Giebfeld (H Tympanon 7,5 cm) umlaufenden Abschluss betont. Auf der Rückseite bleibt es nach unten hin offen. Merkwürdig ist der Dachrandabschluss auf den Seiten. Unterhalb der überstehenden Dachtraufe ist zusätzlich ein zweiter Steg (D 1,7 cm) eingefügt. Die Flächen des Daches sind glatt, aber über der Giebelspitze waren sie zu einem Abschluss in Akroterform hochgezogen. Die Höhe des Unterbaus ist wiederum nur aus dem Gesamtbestand zu erschließen und wird etwa der Höhe des Dachaufsatzes entsprochen haben.

Für eine zeitliche Einordnung fehlen aussagekräftige Details. Die Schlichtheit der Form spricht aber eher